

Das ganze gelobte oder verheißene Land, im schönsten Theile des gemäßig-warmen Erdstrichs, am Meere und doch hoch gelegen, war einst in Wahrheit durch Gottes Segen und der Menschen Fleiß ein gutes, edles Land, ein Land, da Milch und Honig floß (5 Mos. 8, 7—9. Jos. 23, 13. 2 Mos. 3, 8. 17, 13, 5. Hesek. 20, 6.), ein Land, dem der Herr Regen gab zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen, einzusammeln Getreide, Most, Del und Gras des Feldes; auf das die Augen des Herrn immerdar sahen von Anfang des Jahrs bis ans Ende (5 Mos. 11, 12—15.). Da ist nicht der große Abstand zwischen den längsten und kürzesten Tagen, zwischen Sommerhitze und Winterkalt, noch die schnelle Abwechslung von Wärme und Kälte, wie in unsern nördlicheren Ländern. Der längste Tag währt von Morgens fünf Uhr bis Abends sieben Uhr, der kürzeste von Morgens sieben Uhr bis Abends fünf Uhr; für beide aber wurden immer zwölf Stunden gerechnet (Joh. 11, 9.). Die Jahreszeiten sind Sommer und Winter (1 Mos. 8, 22.). Der Winter oder die Regenzeit beginnt gegen Ende Octobers mit dem Frühregen, der das Feld zum Pflügen und Säen zubereitet und das dürre Land mit frischem Grün bekleidet (Ps. 65, 11. 68, 10.), dessen Ausbleiben aber ein Gericht Gottes über das Land ist (1 Kön. 17. Sachar. 14, 17.). Dann folgt im December die anhaltendere, kältere Regen- und Schneezeit (2 Sam. 23, 20. Jerem. 36, 22—24.); aber schon im milderen Februar blühen die Bäume, vor allen der Mandelbaum, und die Saaten wachsen heran, bis nach einzigem Wechsel der Bitterung der Spätregen im April das Getreide reift, worauf die Sommerfrucht gesät wird, und nach ganzlichem Aufhören des Regens (Eyr. 26, 1.) die Ernte beginnt mit dem zweiten Tage des Passahfestes, im tieferen Lande Ende Aprils, auf den Höhen später. Nun tritt die heiße Jahreszeit ein mit beständig heiterem Himmel bis in den October, in welcher das Grün verdorrt, die Quellen vertrocknen, der Glutwind von der Wüste oft das Land versengt, aber allezeit reichlicher Thau die Fluren erquickt, und vom Juni an die Trauben und andere Sommerfrüchte zeitig werden. Quellen und Bäche oder gegrabene Brunnen und Cisternen wässerten einst das Land (5 Mos. 8, 7.), deren viele jetzt vertrocknet und verschüttet sind. Stattliche Wälder immergrüner Eichen und Terpentinfälle schmückten die Höhen und Abhänge der Berge; die schattige Platane, der hohe Zedernbaum und die gewürzige Myrte, die schlanke, ernste Cypresse, vor allen aber die majestätische und wohlriechende Ceder des Libanon waren eine Zierde des Landes. Köstliche Frucht bäume waren allenthalben gepflanzt: die herrliche Dattelpalme, das Wahrzeichen des Landes, das Bild des Segens und Gedeihens, Mandel- und Granatbäume, Quitten und Pistazien, Johannisbrod (von Luther „Träber“ übersetzt, Luc. 15, 16.) und Maulbeerfeigenbäume, besonders der nützliche Feigenbaum, dessen Früchte ein gewöhnliches Nahrungsmittel, dessen Lauben ebenso geeignet sind für fröhliche Geselligkeit (Sach. 3, 10. 1 Kön. 4, 25.), als für die Einkehr in die Stille (Joh. 1, 48.), und der noch jetzt am häufigsten gepflegte, dunkelbesaunte Delbaum mit seiner hochgeschätzten Frucht. Durch das ganze Land waren Weinberge mit vorzüglichem Gewächs, die reichlich tragenden Felder (1 Mos. 26, 12. Matth. 13, 8.) mit Getreide, namentlich Weizen und Gerste, und mit Gemüse aller Art bepflanzt, jedes Fiedchen Boden in Thälern und auf Bergen von der fast unglaublich zahlreichen, fleißigen Bevölkerung aufs sorgfältigste benützt und durch Terrassenbau und Bewässerung ertragsfähiger gemacht, Wiesen und Weiden voll unzählbarer Heerden von Rindern und hauptsächlich Schafen (Ps. 65, 10—14.).